

Abreißkalender.

Der schwedische Maler Carl Larsson erbte eines Tages von zwei alten Schwiegermüttern ein Häuschen „unweit der Stelle, wo der Sundbornsbach eine Biegung macht, und wo er sich eine Kleintiergehege erweitert. Ein schmaler, abschüssiger Fußpfad führt unmittelbar zum Wasser, und dort liegt ein alter Rasen, um anzudeuten, daß hier der Hasen set An dieser Stätte überfiel mich das herrliche Gefühl der Abgeschiedenheit vom Lärm und Getriebe der großen Welt, so, wie ich es nur einmal vorher empfunden hatte. Und das war in einem französischen Bauernhof gewesen.“

Carl Larsson hat sich dann das ererbte Schwiegermütternhäuschen umgebaut. „Das Haus mußte ich so haben, genau so, wie ich es haben wollte, sonst hätte ich mich nie darin wohl gefühlt.“ — Ein Beweis mehr dafür, daß ein Haus schließlich nichts anderes ist, als ein erweiterter Korb, der auf Maß gefertigt sein muß, soll er einen nicht in allen Nächten drücken.

Über sein Haus hat Larsson zwei Bücher geschrieben, aus denen ein deutscher Verleger ein drittes gemacht und unter dem Titel „Das Haus in der Sonne“ herausgegeben hat. Dies Buch hatte einen Bombenerfolg. Es kam mir nach längeren Jahren eben wieder zu Gesicht und der Titel klang mir einen ganzen Tag lang in den Ohren.

„Das Haus in der Sonne.“

Eigentlich sollte das selbstverständlich sein, ja das Haus sollte in der Sonne liegen. Aber die Menschen von heute sind solche Schattenpflanzen, daß man glauben sollte, sie fürchten sich vor jedem Sonnenstrahl und drehen der Sonne beharrlich den Rücken. Darum möchte ich hier allen, die es angeht, einen guten Rat geben.

So Du, lieber Leser, in Dir den Wunsch, ein Plan entstehen fühlst, Dir ein Haus zu bauen, gehe zu allererst hin und kaufe Dir von Carl Larsson dieses Buch: Das Haus in der Sonne. Kaufe es, ehe Du Dir einen Bauplatz kaufst, ehe Du mit Architekten oder Unternehmer sprichst. Dann bist Du sicher, Du wirst Dir Dein Haus in die Sonne bauen. Um Wasser kann nicht jeder sein Heim errichten, aber in die Sonne könnte jeder bauen. Leider haben viele im Schatten die Liebe zur Sonne verloren.

Man sieht es am besten an denen, die von draußen stammen und in der Stadt sich ansiedeln. Ihnen draußens der Sonnenschein in solcher Fülle gespendet, sie waren damit derart umgossen und umflössen, daß sie ihn schließlich nur noch als lästig empfanden. Ihre Lösung stammt aus den heißen Sommerländern, wo sich die Bauern grüßen: „'t af haut gubbe i Schted.“ Ihnen ist es vollkommen gleichgültig, ob ihre Fenster nach Nord oder Süd, nach Ost oder West hinausgehen.

Sie bauen sich Häuser, in denen Treppe, Küche und Watercloset in der prallen Sonne, Wohnzimmer und Schlafzimmer im ewigen Schatten liegen. Sie wundern sich, wenn man sie darauf aufmerksam macht. Sie vergessen, daß in der Stadt die Menschen durch Not und Unverstand auf schmale Sonnenrationalen gesetzt sind. Erst wenn sie älter oder krank werden, merken sie, daß ihnen etwas fehlt, was ihnen als Kind in vollen Zügen genossen hatten, der Blick nach der Sonne wird in ihnen wach, und sie suchen sie um das Haus herum das Eckchen, wo sie hindringt.

Die große, himmelschreiende Sünde wider den hl. Geist der Sonnenliebe ist hier u. a. auf dem Limpertsberg begangen.

Der Limpertsberg war das ideale Gelände für eine Gartenstadt mit bescheidenen Einfamilienhäusern und auch größeren Villen. Er fällt nach Norden und läuft nach Süden ab, gradenwegs der Sonne entgegen. Es brauchte nur behördlich dekretiert werden, daß von jedem Hausplatz höchstens ein Drittel bebaut werden durfte, um die Spielplätze auszuschalten und den Limpertsberg mit Hundehäusern in der Sonne zu besäen. Er wäre eine wohnungspolitische Sehenswürdigkeit geworden. Statt dessen sind auf dem Limpertsberg die Plattenstraßen neu entstanden in derselben Zeit, in der sie der Hygiene zuliebe da drunten abgetrennt wurden. Trostlosere Städtebilder, als sie etwa die Limpertsberger Straßen heute bieten, sind nicht zu erfinden. Und was hätte bei Verpändung der Plattenstraßen Bauweise daraus gemacht werden können? Seht Euch nur die Progress-Häuser an: Da werden keine fröhlichen Menschen aufwachsen.

Wenn Herr Baurat Stübchen nächstens folgt, soll Ihr ihn doch einmal fragen, wie es gemacht werden soll, damit die Häuser im Schatten gebaut werden, wirklich und bildlich. Denn das bedingt das andere.

Freudi 8. 3. 1923